

Kompetenzen erfassen - Kompetenzen beurteilen Modell auch für den Unterricht!?

Informations- und Diskussionsunterlage
für den **Workshop „Portfolio in der Schule“** am Kurs "Kompetenzen-Management"
der FrauenbildungZug vom 12. November 2005

A Was ist Portfolio

Portfolio sind ausgewählte Dokumentationen, die zeigen, wie SchülerInnen bestimmte Ziele erreicht haben oder an welcher Stelle sie auf dem Weg zu diesen Zielen sind. Das Portfolio zeigt auf, in welchem Ausmass Unterrichtsziele erreicht wurden, zeigen aber auch, auf welche Art und Weise und beinhalten eine Reflexion über den eigenen Weg.

Portfolios fordern und fördern so eine hohe Selbstständigkeit der SchülerInnen. Sie müssen – mit Unterstützung der Lehrpersonen – lernen, die Qualität ihrer Lernleistungen zu beurteilen und sich neue Lernziele für ihr individuelles Weiterlernen zu setzen. Auf diese Weise übernehmen sie im hohen Grad Verantwortung für ihr eigenes Lernen.

B Gründe für die Entwicklung der Portfoliobeurteilung

- **Förderung des autonomen Lernens**

Die Wichtigkeit des Ziels, die Selbstständigkeit der SchülerInnen zu fördern, wird heute in vielen Lehrplänen betont. Die Angebote in Lernzentren und Mediatheken, die wachsenden Möglichkeiten des computergestützten Lernens und die leichte Zugänglichkeit vielfältiger Quellen im Internet bieten immer mehr Möglichkeiten für selbstgesteuertes Lernen.

Mit dem Portfolio soll den SchülerInnen ein Hilfsmittel in die Hand gegeben werden, das es ihnen erleichtert, mehr Verantwortung für die Beurteilung ihres Könnens zu übernehmen. Sie tun dies einerseits mit Hilfe von Selbstbeurteilungsinstrumenten (vgl. Sprachenportfolio), andererseits mit dem Sammeln von Fremdbeurteilungen, um sie so dokumentieren zu können. Von Zeit zu Zeit präsentieren sie dann einen Teil der Sammlung und die damit verbundene Lerngeschichte. Dieser frühe Umgang mit dem Portfolio kann die SchülerInnen auf das selbstverantwortete Lernen, wie es heute in der Berufsausbildung vielerorts gefordert ist, vorbereiten.

- **Portfolio – eine Antwort auf offene Unterrichtsformen**

Die didaktischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte haben zu einer Öffnung des Unterrichts geführt, was zu einem individuelleren und schülergerechteren Lernen sowohl hinsichtlich der Inhalte wie auch der Methoden geführt hat. Mit den Veränderungen des Unterrichts stellt sich immer wieder neu die Frage, wie Lernleistungen erfasst und beurteilt werden.

Die Leistungsbeurteilung wurde aber nicht dementsprechend weiter entwickelt. Die Erfahrungen mit Portfolios zeigen, dass sie auch eine Leistungsbeurteilung erlauben, dies stärker ausgerichtet auf eine Lernprozessbegleitung. Eine Portfoliobeurteilung macht nachvollziehbar, wie sich Kinder entwickeln. Sie erfüllen eine wichtige Funktion in einem didaktischen Gesamtkonzept, das ganzheitliches, schülergerechtes und selbstbestimmtes Lernen zum Ziel hat.

- **Transparenz**

Mit der wachsenden Mobilität ist in der Schweiz die Frage der Vergleichbarkeit von Beurteilungen und Abschlüssen immer dringender geworden. Bekanntlich ist der Informationswert der Zeugnisnoten sehr gering – ausser für Insider, die z.B. das Klassenniveau, die Lehrperson, das Curriculum und die verwendeten Lehrwerke kennen. Auch Charakterisierungen in Zeugnisnoten wie „Basiskonntnisse“, „Niveau A“ oder „fortgeschritten“ sind vage und mehrdeutig.

Mit der Portfoliomethode wird versucht, das Erreichte für Aussenstehende nachvollziehbar und konkretisierbar zu machen, was durch das Aufzeigen und dokumentieren der Lernleistungen geschieht.

- **Erweiterte Leistungsbeurteilung**

Es besteht ein verbreitetes Unbehagen einer allzu einförmigen und punktuellen Leistungsbeurteilung gegenüber. Im schulischen Bereich lässt sich die Tendenz ausmachen, nicht mehr nur den Ergebnisse einer Übertrittsprüfung zu vertrauen, sondern wieder stärker Berichte von Lehrpersonen und Resultate kontinuierlicher Beurteilung mit einzubeziehen. Daraus resultiert eine erweiterte Leistungsbeurteilung, deren Resultate für das Erbringen künftiger Lernleistungen als verlässlicher beurteilt werden.

C Charakteristische Merkmale

1. ermöglicht SchülerInnen eine Reflexion des eigenen Lernens
2. verlangt die Beteiligung der SchülerInnen bei der Auswahl der Unterlagen
3. dokumentiert schulisches und ausserschulisches Lernen
4. enthält Fremd- und Selbstbeurteilungen
5. enthält Belege von Beurteilungen und macht den Stellenwert deutlich
6. enthält formelle (Zeugnisse) und informelle (Lernberichte) Dokumente
7. zeigt Leistungsstand und Entwicklung
8. enthält nur ausnahmsweise Prüfungen
9. dokumentiert Produkte und Prozesse
10. ist stufenübergreifend
11. ist institutionsübergreifend (Stichwort: lebenslanges Lernen)
12. ist Informationsinstrument und Lernbegleiter
13. hat viele mögliche Adressaten (z.B. Bildungsinstitutionen, Lehrbetriebe)
14. benötigt eine sorgfältige Einführung.

D Inhaltliche Gliederung

D 1: Art der Dokumente:

Die Dokumente, die SchülerInnen in ihrer Portfolio-Mappe sammeln, setzen sich aus vier Typen zusammen:

- Arbeitsergebnisse, **die von der Schule gefordert** werden
z.B. Arbeitsblätter, Projektergebnisse, Fotos, Videoaufzeichnungen usw.
- Arbeitsergebnisse, die **ausserhalb des Unterrichts** auf Initiative der SchülerInnen entstehen wie z.B. Bücherlisten, Zusammenfassungen von Gesprächen, Aktivitäten in Jugendgruppen und Sportvereinen usw.
- **Rückmeldungen** von Lehrpersonen, Eltern usw
z.B. Beobachtungen und Beurteilungen von Lehrpersonen, Lernpartnern, von Verantwortlichen in Freiwilligeneinsätzen
- **Selbstreflexion** der SchülerInnen zum eigenen Lernprozess:
enthalten persönliche Lernziel, Reflexionen über die eigenen Lernfortschritte bzw. der Lernschwierigkeiten.

D 2: Formen von Portfolio-Mappen

Die Arbeitsmappe: Jedes Portfolio beginnt mit einer Arbeitsmappe. Darin ist alles gesammelt, was an Material zur Dokumentation der eigenen Kompetenzen und des Lernprozesses von Bedeutung ist. Dazu gehört auch eine Autobiografie (Lebenslauf) und ein Selbstportrait.

Die Vorstellungsmappe: Diese enthält die Arbeiten, die den SchülerInnen am besten gefallen und Arbeiten, die Auskunft geben über die erworbenen Fertigkeiten und Kenntnisse. Sie kann bei Schulübergängen und Bewerbungen vorgezeigt werden.

Die Beurteilungsmappe: Sie wird vor Beurteilungsgesprächen zusammengestellt und dient dem Ausweis des Leistungsstandes und der Lernfortschritte, erzählt die Lerngeschichte, gibt Auskunft über die persönlichen Schwerpunkte und über neue Zielsetzungen und Interessen.

E Arbeit mit Beurteilungsrastern

Um die Leistungen zu beurteilen, müssen Lehrpersonen klare Qualitätskriterien erstellen, die von den SchülerInnen verstanden werden. Diese Kriterien werden in einem Raster zusammengestellt. Sie müssen sich auf die wichtigsten Elemente des Lernproduktes (z.B. der Sprachkenntnisse) beziehen und klare Aussagen über die Zielerreichung machen.

Beurteilungsraster können grundsätzlich für alle Fächer und für alle Alterstufen erstellt werden. Die SchülerInnen benutzen den Beurteilungsraster, um ihre Arbeiten selbst zu beurteilen und zu korrigieren. Im Portfoliogespräch wird die Lehrerbeurteilung, die auf dem Raster basiert, mit der Beurteilung der SchülerInnen verglichen und allfällige Diskrepanzen werden diskutiert.

F Einsatz von Portfolios

Portfolios können für verschiedene Ziele eingesetzt werden:

- **Als Unterstützung für regelmässige Gespräche zwischen den SchülerInnen und den Lehrpersonen**

In diesen Besprechungen beschreiben die SchülerInnen ihre persönlichen Lernziele und vergleichen sie mit den Unterrichtszielen. Sie stellen den Inhalt ihrer Mappe vor und argumentieren, warum gerade diese Dokumente die Erreichung der Lernziele veranschaulichen. Hier können auch gemeinsam neue Lernziele vereinbart werden.

- **Als Hilfe zur Kommunikation mit den Eltern**

Oft fühlen Eltern sich überfordert, ihren Kindern die notwendige Unterstützung zu geben. Aus den Noten der Schularbeiten und den Zeugnissen geht nicht hervor, wie sie ihrem Kind helfen können.

Das Portfolio erlaubt es den Eltern, systematisch und kontinuierlich an der schulischen Entwicklung ihres Kindes teilzunehmen. Zudem können Eltern ihre eigenen Beobachtungen und Reflexionen mit der Zustimmung des Kindes in die Mappe einlegen. So stellen sie während des Schuljahres eine Kommunikation mit der Lehrperson her.

Durch die gemeinsame Kenntnis des Portfolios haben Eltern und Lehrpersonen eine Gesprächsbasis, die es ihnen erlaubt, wesentliche Punkte herauszugreifen und Handlungsperspektiven zu erstellen.

- **Als Unterstützung bei Bewerbungen**

Bei der Lehrstellenbewerbung kann der/die SchülerIn eine Vorstellungsmappe zusammenstellen, die auf die Besonderheiten der gesuchten Lehrstelle ausgerichtet ist. Damit können SchülerInnen sich auch über Fähigkeiten und Begabungen ausweisen, die ev. nicht so klar durch die Zeugnisnoten zum Ausdruck kommen, aber für die erfolgreiche bestehen einer Berufsausbildung ebenfalls von grosser Bedeutung sind.

- **Als Ergänzung zu den Ziffernnoten**

Portfoliobeurteilung bietet sich dann an, wenn eine alternative Form der Leistungsbeurteilung gesucht und eingesetzt werden soll. Damit werden die Probleme der Objektivität, der Zuverlässigkeit und der Gültigkeit, die sich bei der traditionellen Leistungsfeststellung mit Ziffernnoten ergeben, verringert.

Eine Portfoliobeurteilung muss die Ziffernbenotung aber nicht einfach ersetzen, sondern kann sie in sinnvollerweise ergänzen.

G Mögliche Schwierigkeiten, Problem und Gefahren

Trotz der Vorteile der Portfoliomethode dürfen auch nicht übertriebene Erwartungen an dieses Hilfsmittel geknüpft werden. Es kann nicht alle Probleme der Leistungsbeurteilung lösen. Vielleicht werden dadurch auch neue Probleme bewusst.

Komplizierte Formulierungen:

Für manche Schülergruppen sind die Lernziel- und Kriterienbeschreibungen zu komplex und zu kompliziert. Da müssen Lehrpersonen Übersetzungs- und Erklärungshilfen leisten.

Überforderung der SchülerInnen:

Möglicherweise fühlen sich SchülerInnen durch die von ihnen erwartete Autonomie und Selbstverantwortung überfordert. Sie brauchen Zeit und Hilfe, vor allem dadurch dass das Selbstvertrauen gestärkt wird, indem positive Erfahrungen ermöglicht werden.

Notengebung:

Das Portfolio löst für die Lehrpersonen nicht das Problem der Notengebung. Es will die Notengebung nicht abschaffen. Es bleibt aber das Problem für die Lehrpersonen (und die Schulbehörden), ob sie ihre gewohnte Praxis der Benotung einerseits und die Arbeit mit dem Portfolio andererseits nebeneinander her laufen lassen oder ob sie einen Weg finden, beides miteinander in Beziehung zu setzen. Solange dies nicht geschieht, könnte ein Nebeneinander möglicherweise Konflikte provozieren.

Buchhaltermentalität:

Das grosse Angebot an Checklisten, Anleitungen und Modellformularen kann ev. dahingehend missverstanden werden, dass da dauernd "buchhalterisch" Rechenschaft abgelegt werden müsse und die Arbeit am Portfolio nicht mehr als hilfreich und sinnvoll empfunden wird.

Belastung:

Die Arbeit am Portfolio kann sowohl von SchülerInnen wie auch von Lehrpersonen als lästige Pflicht oder als nutzlose Zeitvergeudung erlebt werden.

Doppelspurigkeit:

Wenn sich Lehrpersonen verschiedener Fächer nicht absprechen oder die Arbeit am Portfolio nicht gemeinsam planen, kann dies leicht zu einem Überdruß bei den SchülerInnen führen oder zum verärgerten Gefühl des "Nicht schon wieder!".

Disziplinierungsinstrument:

Das Portfolio könnte, wie das bei Noten oft geschieht, zu einem Disziplinierungsinstrument missbraucht werden. Dafür taugt es nicht. Es ist darauf angelegt, zu motivieren und die Autonomie der SchülerInnen zu stärken.

Diese Zusammenfassung basiert auf dem Artikel von Fritz Zaugg: "Beurteilen im Unterricht: Portfolio" vom August 2000.

Zug, 8.11.05 Karl Abegg, biz zug
